

# Spätantike Architektur während der sogenannten Dunklen Jahrhunderte im westlichen Kleinasien am Beispiel der ephesischen Marienkirche

Die byzantinische Sakralarchitektur der sogenannten Dunklen Jahrhunderte, der Übergangsphase zwischen Spätantike und Mittelalter, ist in mehrfacher Hinsicht ambivalent<sup>1</sup>. Einerseits bauten die Kirchen dieser Zeit weiterhin auf altbewährten Fundamenten und Architekturtraditionen der Spätantike auf, andererseits wurde die Schwelle zu den ganz neuartigen mittelbyzantinischen Raumkonzepten zum Teil bereits in dieser Epoche übertreten. Anders als bei den bisherigen Untersuchungen zur Sakralarchitektur der sogenannten Dunklen Jahrhunderte setzt sich der vorliegende Beitrag mit den entsprechenden Bauten jedoch ausdrücklich nicht aus mittelbyzantinischer Perspektive auseinander. Aus dieser Perspektive gelten die Kirchen der hier zur Diskussion stehenden Epoche zumeist lediglich als Vorstufe der späteren Kreuzkuppelkirche und sie werden vornehmlich unter symbol- und architekturikonographischen oder liturgischen Aspekten untersucht<sup>2</sup>. Im Gegensatz dazu soll die byzantinische Sakralarchitektur dieser Epoche im Folgenden aus spätantiker Perspektive betrachtet werden, exemplifiziert an einem Beispiel, wobei vor allem die Frage nach dem Fortbestand älterer Strukturen im Fokus des Interesses steht.

Besonders eindrucksvoll kann eben jener Fortbestand für das westliche Kleinasien anhand der ephesischen Marienkir-

che illustriert werden<sup>3</sup>. Dort hat man – ebenso wie bei einer überschaubaren Anzahl weiterer Kirchen – ein spätantikes Gotteshaus, das in Ephesos sogar noch eine antike Vorgängerbebauung hatte, nachfolgend umgebaut<sup>4</sup>.

## Die antike Vorgängerbebauung

Die ephesische Marienkirche liegt für den heutigen Besucher abseits des Touristenpfades. Ganz anders waren die topografischen Gegebenheiten hingegen in antiker, spätantiker und byzantinischer Zeit, als dieses Areal in unmittelbarer Nähe des Hafens lag und die von See ankommenden Reisenden empfing (**Abb. 1**)<sup>5</sup>. Der erste für diesen Bereich der späteren Marienkirche nachzuweisende Bau war das hadrianische Olympieion, ein Peripteros korinthischer Ordnung, der sich im Zentrum eines etwa 200 m x 300 m großen Temenos erhob<sup>6</sup>. Der Tempelbezirk selbst wurde von vier Portiken umschlossen, wobei dem südlichen Portikus eine weitere Stoa vorgeblendet war, über die Zugang zum Olympieion gewährt wurde<sup>7</sup>. Diese Südstoa wurde im Inneren durch Säulen in drei Schiffe unterteilt und mündete an beiden Schmalseiten in je einer mittig gelegenen Apsis (**Abb. 2**)<sup>8</sup>.

1 Ich danke Beate Böhlendorf-Arslan herzlich dafür, dass ich Überlegungen meiner Dissertation im Rahmen der von ihr organisierten Tagung vorstellen und diskutieren durfte.  
2 Zum entwicklungsgeschichtlichen Ansatz u. a. Strzygowski, Kleinasien. – Wulff, Kunst. – Brunov, Kreuzkuppelkirche. – Kollwitz, Baukunst. – Buchwald, Forms. – Schmuck, Kuppelbasilika. – Rasch, Kuppel; zur Kritik an diesem Ansatz Mango, Architektur 161. – Buchwald, Stilbegriff 303 f. – Krautheimer, Architecture 295 f. – Oosterhout, Buildings 6 f. – Zum symbol-ikonographischen Ansatz Smith, Dome. – Hamilton, Architecture 41-46. – Lavin, House. – Demus, Kuppel 101; zur Kritik an diesem Ansatz Stanzl, Architektur 93-97. – Buchwald, Retrofit 17. – Arbeiter, Kuppel 490-492. – Zum architektur-ikonographischen Ansatz u. a. Grabar, Martyrium. – Grabar, Architecture. – Guyer, Baukunst 149-152. – Smith, Dome 95-98; zur Kritik an diesem Ansatz Krautheimer, Rezension. – Ward-Perkins, Memoria. – Deichmann, Oktogon 55 f. – Mango, Architektur 9. – Stanzl, Architektur 32-42. – Buchwald, Stilbegriff 305. – Ruggieri, Architecture 137. – Oosterhout, Builders 29 f. – de Blaauw, Kultgebäude 305-336; zum vielfältigen Einsatz von Kuppeln s. zusammenfassend Arbeiter, Kuppel 489-490. – Zum liturgischen Ansatz Mathews, Churches 177-179. – Krautheimer, Architecture 297-300. – Oosterhout, Buildings 16; zur Kritik an diesem Ansatz Ruggieri, Architecture 135 f. – Altripp, Basilika 161. – Marinis, Architecture 1. – In letzter Zeit werden die bislang überwiegend einseitig ausgerichteten Forschungstendenzen zunehmend kritisiert, wobei die daraus resultierenden Beiträge hinter den eigenen Ansprüchen zurückbleiben; Mango/Ševčenko,

Marmara. – Ruggieri, Architecture. – Ruggieri, Architettura. – Oosterhout, Builders. – Oosterhout, Buildings. – Buchwald, Retrofit. – Altripp, Basilika.

3 Die ephesische Marienkirche wurde 1904-1907, 1912-1913 und 1929-1930 freigelegt (Keil/Knoll/Reich, Marienkirche). Weitere Grabungen fanden 1983 und 1990-1997 statt (Karwiese, Gesamtbericht. – Karwiese, Church. – Karwiese, Marienkirche). Weitere wichtige Arbeiten zur Architektur der Kirche sind Fasolo, Basilica. – Vettors, Ephesos. – Russo, Efeso 57-98 (dort auch ausführliche Forschungsgeschichte samt Reiseberichten). – Karydis, Construction 132-152. – Zuletzt sind zur Marienkirche erschienen Feist, Sakralarchitektur bes. 74-91. – Karydis, St Mary.  
4 Zu den Vergleichsbeispielen zählen z. B. die Irenenkirche in Konstantinopel, die Cumanin Camii in Antalya, die Unterstadt-Kirche in Amorium, die Nikolaoskirche in Myra und die Sophienkirchen in Thessaloniki und Vize. Eine vergleichende Analyse dieser Denkmalgruppe unter besonderer Berücksichtigung ihrer spätantiken Vorgänger war Thema der Dissertation der Verfasserin (Feist, Sakralarchitektur).  
5 Siehe zur Topographie Ladstätter, Ephesos 501-502. – Vgl. außerdem zur Straße, die den Hafen und das Olympieion bzw. die Marienkirche miteinander verband, Groh, Stadtplanung 82 f. 86. 98 f. (Straße Nr. 41).  
6 Karwiese, Church 313 f.  
7 Karwiese, Church 314.  
8 Keil/Knoll/Reich, Marienkirche 16 f. 20. – Karwiese, Marienkirche 82.

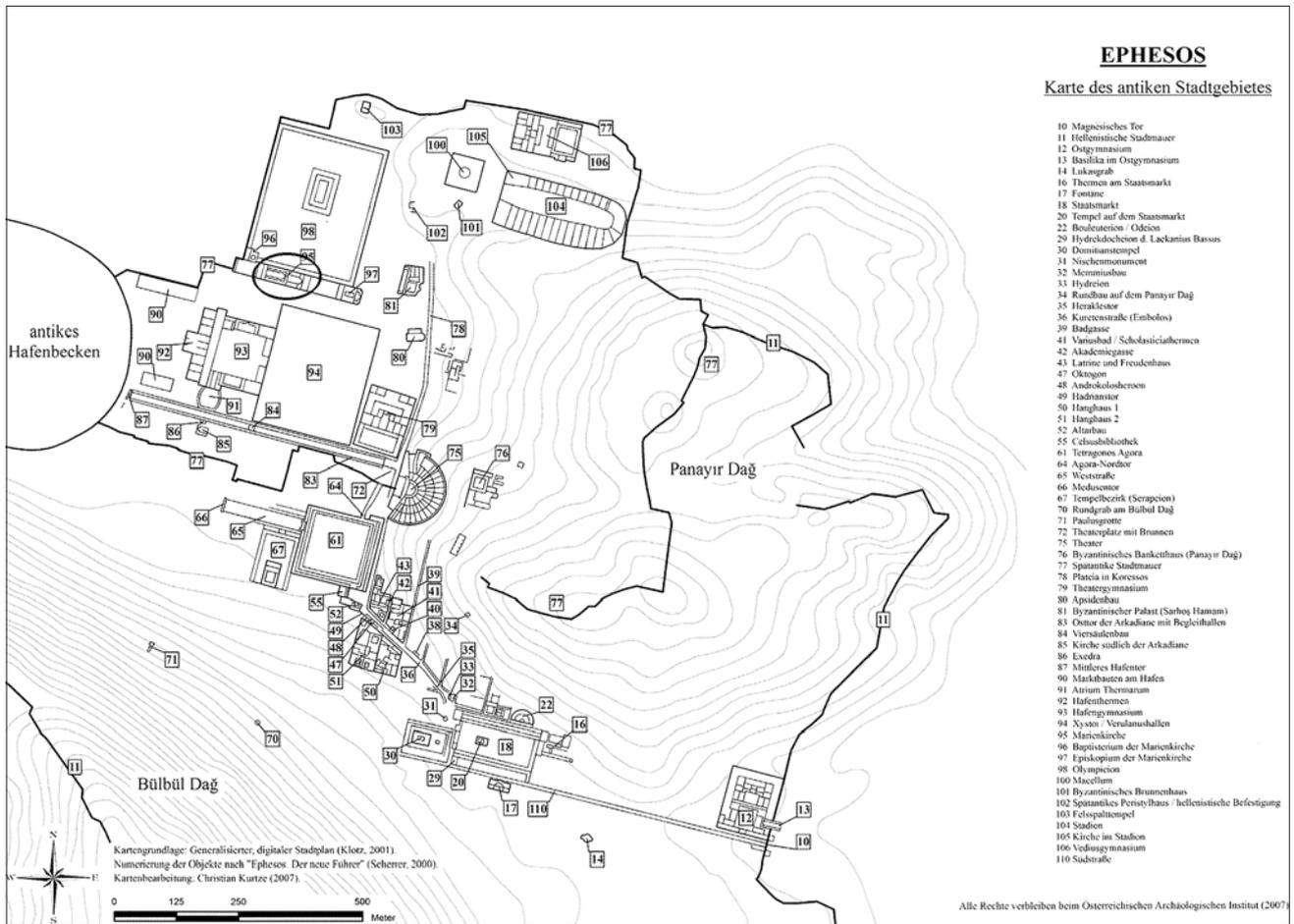


Abb. 1 Stadtplan von Ephesos mit Lage der Marienkirche. – (Nach Pülz, Stadtbild Abb. 1).

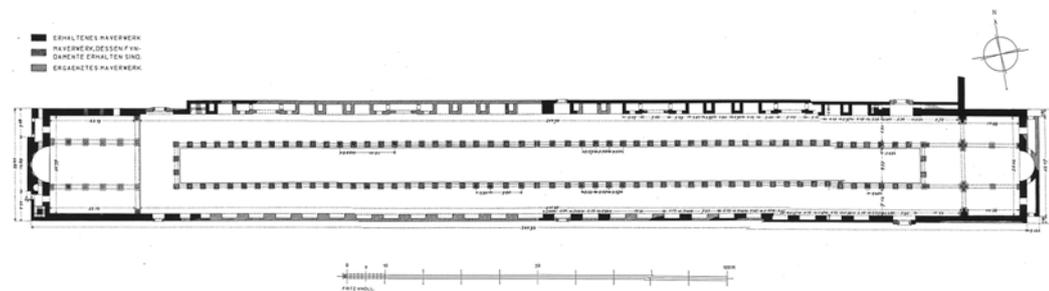


Abb. 2 Grundriss der Südstoa des Olympieions (hier noch in der alten Rekonstruktion mit geschlossenen Seitenwänden auch im Westbereich der Stoa, wo jedoch eine offene Pfeilerstellung nachgewiesen werden konnte). – (Nach Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche Abb. 2).

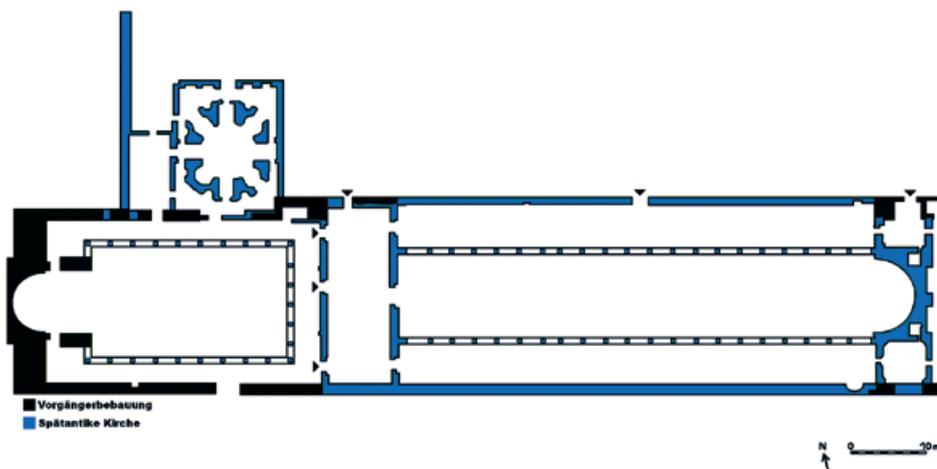


Abb. 3 Grundriss der Säulenbasilika mit Angabe der erhaltenen Mauerzüge der Vorgängerbebauung. – (S. Feist auf Grundlage von Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche Abb. 21, 56, 75 und Fasolo, Basilica Abb. 15).



Abb. 4 Luftaufnahme der Marienkirche von Norden. – (Nach Pülz, Stadtbild Abb. 21).

Ob die Stoa in hadrianischer Zeit neben ihrer Funktion als Hauptzugang zum Olympieion noch eine andere Bestimmung hatte – vermutet wird bisweilen, dass sie als Museion mit Asklepieion, als Börse oder als Marktbasilika gedient habe – ist unklar<sup>9</sup>.

## Die spätantike Kirche

In der Südstoa des ephesischen Olympieions wurde nachfolgend die Marienkirche errichtet, die als Austragungsort für das dritte ökumenische Konzil des Jahres 431 diente<sup>10</sup>. Dieses erste Gotteshaus war eine große holzgedeckte Säulenbasilika mit Emporen, welche die westliche Hälfte der einstigen Südstoa des Olympieions einnahm (Abb. 3-4)<sup>11</sup>. Trotz der nun neuen Nutzung der einstigen Stoa blieben Teile der älteren

Architektur weiterhin erhalten und wurden von der Marienkirche adaptiert. So konnte man die Kirche von Westen über ein Atrium erreichen, das nach wie vor über einen Eingang der Stoa in der südlichen Außenmauer zugänglich war<sup>12</sup>. Darüber hinaus wurden für das Atrium sowohl die seitlichen Außenmauern als auch die für Kirchenvorhöfe ungewöhnliche Westapsis des hadrianischen Vorgängerbaus weitergenutzt<sup>13</sup>. Im Atrium selbst wurden die Pfeiler der Stoa in den westlichen Portikus integriert, die übrigen drei Portiken in Nord, Süd und Ost wurden fortan durch neu aufgestellte Marmorsäulen vom offenen Hofbereich getrennt<sup>14</sup>. Doch auch für diese im Zuge des Umbaus zur Säulenbasilika veränderte Stützenstellung griff man auf ältere Werkstücke zurück, worauf die divergierenden Säulenmaße, die durch verschieden hohe Postamente ausgeglichen wurden, und die unterschiedlichen Kapitelle schließen lassen<sup>15</sup>.

9 Zum Museion mit Asklepieion Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 3. – Zur Börse Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 4. – Restle, Ephesos 170. – Zur Marktbasilika Foss, Ephesos 51 f. – Die verschiedenen Interpretationen rühren z. T. noch aus der Unkenntnis der Existenz des Olympieions.

10 Anders Karwiese, Grabungsbericht 13 f. – Karwiese, Marienkirche 82 Taf. 54 (Phase 2). S. Karwiese ist der Meinung, es habe zu Beginn lediglich einen provisorischen Versammlungsraum gegeben, den man erst nach dem Konzil zur Kirche erweitert hätte. Zur Kritik an dieser Interpretation und zur Datierung zusammenfassend Ladstätter/Pülz, Ephesos 411 f. – Pülz, Lukasgrab 134 f. mit Anm. 881.

11 Zur Dachkonstruktion Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 39 f. Außerdem sprechen zeitgleiche Vergleichsbeispiele wie etwa die spätantiken Basiliken Thessalonikis für ein Holzdach (Theoharidou, Sophia 10-13. – Fourlas, Acheiropoietos 13-18. – Bauer, Demetrios 86-141). Dieselben Vergleichsbeispiele legen außerdem die Existenz einer Emporenzone nahe, die man über noch nachweisbare Treppenaufgänge zu beiden Seiten der Ostapsis erreichen konnte (Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 34-37. 39. – Karydis, Construction 139-142. 170 Abb. 181). Möglicherweise stammen auch mehrere Fragmente von Kämpferkapitellen, die teilweise mit einem einfachen lateinischen Kreuz auf beiden Schmalseiten geschmückt waren, aus den Emporen der Säulenbasilika (Degasperi, Bauskulptur 45 f. Kat. 151-155 schlägt stattdessen vor, dass die Kapitelle

ursprünglich in Fenstern zum Einsatz gekommen seien; allerdings lassen ihre Zeichnungen keinerlei Hinweise auf einen entsprechenden Mittelsteg an den Längsseiten der Stücke erkennen, der für eine solche Verwendung nötig gewesen wäre). Bei den Kapitellen ist jedoch anzumerken, dass sie sowohl unterschiedliche Maße als auch unterschiedlichen Dekor aufweisen und somit unklar ist, ob sie überhaupt zu einem Set gehört haben. Falls sie dennoch in den einstigen Emporen der Säulenbasilika zu verorten sind, wäre die ephesische Marienkirche eines der seltenen spätantiken Beispiele für Emporenpfeiler, vgl. dazu die Katapoliani auf Paros, Jewell/Hasluck, Paros (für den Hinweis danke ich U. Peschlow). – Gleichzeitig mit der Säulenbasilika entstanden außerdem das Baptisterium nördlich des Atriums (Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 6 f. 43-50. – Fasolo, Basilica 5 f. – Ristow, Baptisterien 245. – Russo, Efeso 68-78) sowie die unmittelbar an die Ostapsis der Basilika angeschlossenen Strukturen, für die in der Forschung schon früh eine Interpretation als Bischofspalast vorgeschlagen wurde (Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 5. 11 f. 77 f. – Karwiese, Gesamtbericht 21-23. 29 f. – Karwiese, Church 317).

12 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 42.

13 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 39. 41. – Zur Typologie von Atria Schneider, Atrium 889. – de Blaauw, Kultgebäude 353-356.

14 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 41. – Restle, Ephesos 173.

15 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 41 Abb. 39-40. – Karydis, Construction 39.



**Abb. 5** Rahmung des Mittelportals zwischen Atrium und Narthex. – (Foto S. Feist).

Anders als das Atrium der Säulenbasilika wurden ihr Narthex, das Kirchenlanghaus und ihr Presbyterium beinahe gänzlich neu errichtet<sup>16</sup>. Dennoch fanden sich auch in diesen Bereichen weiterhin Relikte der älteren Architektur. Dazu zählte beispielsweise die antike Rahmung des Mittelportals zwischen Atrium und Narthex aus prokonnesischem Marmor (**Abb. 5**)<sup>17</sup>. Außerdem wurden Seiten- und Mittelschiff des Kirchenlanghauses durch Säulen voneinander getrennt, die von den Kompositkapitellen der Stoa bekrönt wurden (**Abb. 6**)<sup>18</sup>. Gleichmaßen um wiederverwendete Stücke des



**Abb. 6** Kompositkapitell der hadrianischen Südtoa. – (Nach Russo, Efeso Abb. 318).



**Abb. 7** Architravblock der Kolonnaden des spätantiken Kirchenlanghauses. – (Nach Russo, Efeso Abb. 319).

hadrianischen Vorgängerbaus handelte es sich bei den auf diesen Spolienkapitellen ruhenden Architravblöcken mit drei glatten Faszien, die durch Perlstäbe voneinander getrennt waren und deren oberen Abschluss ein lesbisches Scherenskymation bildete (**Abb. 7**)<sup>19</sup>. Schließlich wurden in die Aufmauerung der beiden rechteckigen Parabemata, welche die innen halbrunde, eingeschriebene Apsis mit mehrstufigem Synthronon und Kathedra flankierten, Wandpfeiler samt Kapitelle der Stoa integriert (**Abb. 8**)<sup>20</sup>.

Aufgrund des Erhaltungszustandes müssen einige Punkte bei der Rekonstruktion der spätantiken Marienkirche offen bleiben. Dazu gehört die ursprüngliche Verteilung der im gesamten Grabungsgelände gefundenen Schrankenplattenfragmente. Teile der mit Rauten und unterschiedlichen

16 Von der Vorgängerbebauung wurden lediglich einzelne Partien in die nördliche Außenmauer des Narthex' und in die Außenwände der Apsisnebenräume integriert (Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 27 f. 30. 33. 37 f. – Russo, Efeso 91).

17 Zum vermutlich erst später, aber noch zur Zeit der Säulenbasilika entstandenen Mittelportal Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 59 f. 98 Nr. 28 Abb. 70. – Restle, Ephesos 177. – Für die verschiedenen Interpretationen des in der Inschrift ge-

nannten Bischof Johannes Grégoire, Inscriptions 105. – Foss, Ephesus 54. – Falla Castelfranchi, Efeso 93. – Restle, Ephesos 177.

18 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 30-32. 39. – Russo, Efeso 91.

19 Russo, Efeso 92.

20 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 30. – Russo, Efeso 91. Die Wandpfeiler hatten die hadrianische Stoa einst in zwei etwa gleich lange Hälften geteilt (**Abb. 2**).



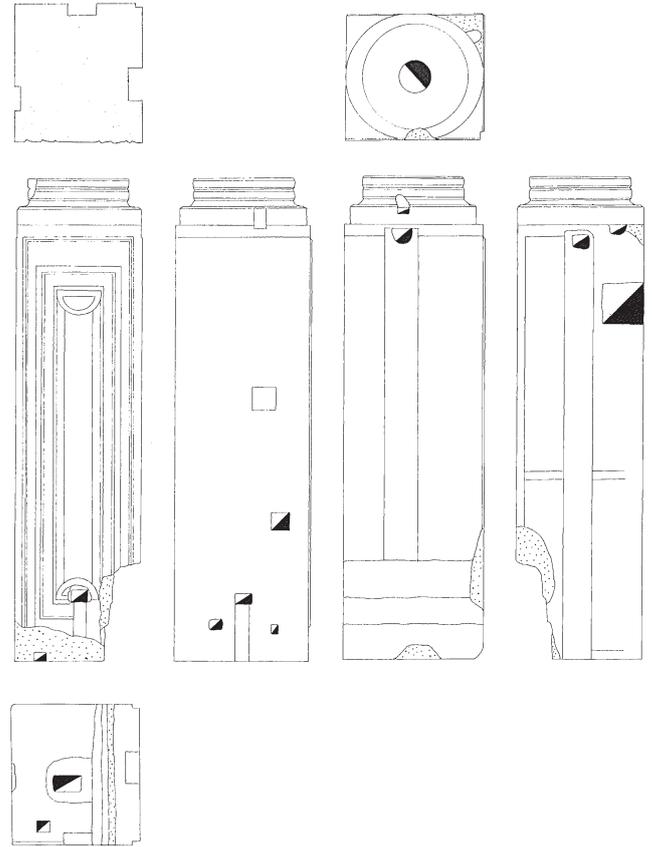
**Abb. 8** Eines der Pilasterkapitelle der Wandpfeiler, die die Südstoa auf halber Länge unterteilen. – (Foto S. Feist).

Mittelmotiven wie z.B. Kreuzen oder Christogrammen dekorierten Platten kamen gemeinsam mit Temponpfosten sicher für die Abschränkung des Altarbereiches zum Einsatz, andere wurden für die Trennung der Kirchenschiffe genutzt (Abb. 9-10)<sup>21</sup>. Ferner herrscht Ungewissheit über die ursprüngliche Durchfensterung der spätantiken Marienkirche, da sich das originale Mauerwerk nicht bis zu einer ausreichenden Höhe erhalten hat<sup>22</sup>.

## Der Umbau

Die spätantike Marienkirche wurde nachfolgend umgebaut. Dabei wurde die Fläche der Säulenbasilika geteilt und es entstanden mit einer Kuppelkirche (Westen) und einer Pfeilerbasilika (Osten) gleich zwei neue Sakralräume (Abb. 4. 11). Bei Betreten der Kirche von der im Westen gelegenen Hauptzugangsseite machte sich diese Veränderung zunächst jedoch nicht bemerkbar. Stattdessen blieb das Atrium der Säulenbasilika beinahe unverändert erhalten, und man nutzte denselben Zugang in der südlichen Außenmauer des Vorhofes wie schon in (spät)antiker Zeit (Abb. 11). Im Zuge der baulichen Veränderungen entstand zudem ein zweiter Durchgang östlich der älteren Öffnung<sup>23</sup>. Darüber hinaus wurden die Atriumpfortiken in Nord und Süd fortan durch neu errichtete Wände unterteilt, was bisweilen mit einer Funktion als Wartebereiche für Täuflinge in Zusammenhang mit dem nördlich des Atriums gelegenen Baptisterium gebracht wird<sup>24</sup>.

21 Zu den Fragmenten von Platten und Pfosten Russo, *Scultura* 47-49. – Russo, *Efeso* 85. – Degasper, *Bauskulptur* 21-25. 29-36 Kat. 1-51. 79-81. Auch wenn alle Platten hauptstädtische Merkmale aufweisen, wurden sie wohl in verschiedenen ephesischen Werkstätten gearbeitet (Deichmann, *Bauplastik* 558. – Russo, *Scultura* 47-49. 51 f. – Degasper, *Bauskulptur* 23). – Zur Abtrennung der Kirchenschiffe Keil/Knoll/Reisch, *Marienkirche* 74. – Degasper, *Bauskulptur* 21.



**Abb. 9** Zeichnung eines Temponpfostens der spätantiken Ausstattung. – (Nach Degasper, *Bauskulptur* Taf. 2).

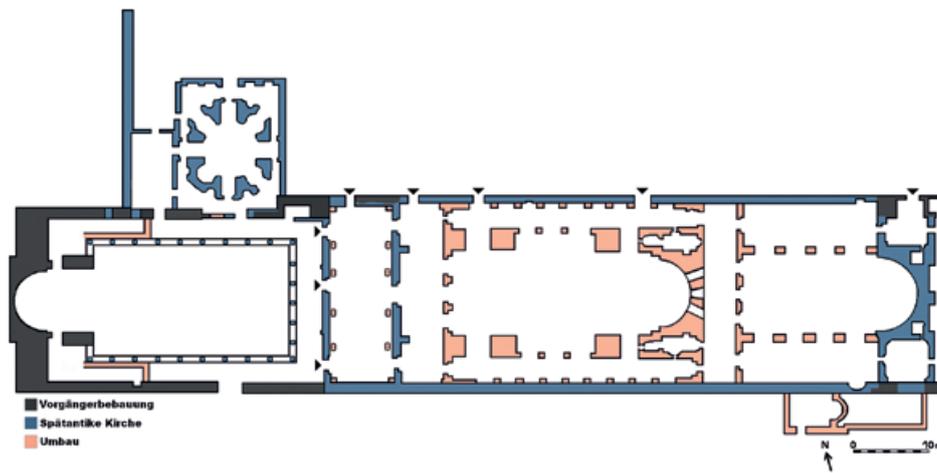


**Abb. 10** Schrankenplatte der spätantiken Ausstattung. – (Nach Russo, *Efeso* fig. 283).

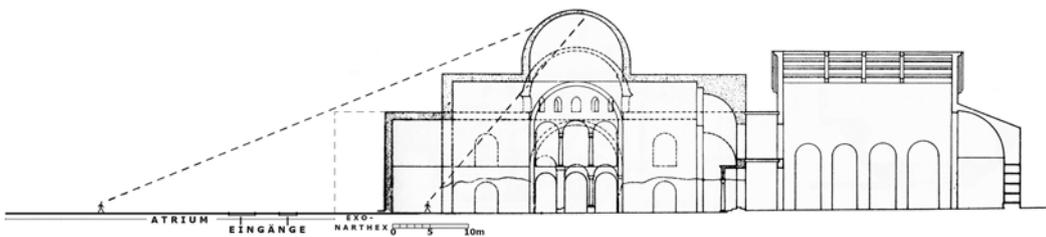
22 Vgl. dazu auch Keil/Knoll/Reisch, *Marienkirche* 39f.

23 Keil/Knoll/Reisch, *Marienkirche* 61. Im Bereich der nördlichen Außenwand des Atriums, die zugleich Teil des Baptisteriums war, wurden außerdem zwei Fenster durchgebrochen, und der Zugang zum Baptisterium wurde nach Osten verschoben.

24 Keil/Knoll/Reisch, *Marienkirche* 9. 61.



**Abb. 11** Grundriss der Marienkirche nach ihrem Umbau mit Angabe der erhaltenen Strukturen der Vorgängerbebauung und der spätantiken Kirche. – (S. Feist auf Grundlage von Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche Abb. 21, 56, 75 und Fasolo, Basilica Abb. 15).



**Abb. 12** Rekonstruktion der Kuppelkirche und der Pfeilerbasilika mit Angabe der Sichtbarkeit der Kuppel. – (S. Feist auf Grundlage von Fasolo, Basilica Abb. 15).

Die im Zuge der baulichen Veränderungen neu errichtete Kuppel der westlichen der beiden Kirchen – gleichsam die wesentliche Neuerung gegenüber der älteren Säulenbasilika – konnte man aus dem Atrium nur bedingt sehen. Zwar muss der zeitgenössische Betrachter bereits um ihre Existenz gewusst haben, immerhin war sie aus der Ferne weithin sichtbar und bildete sicherlich einen markanten Fixpunkt in der ephesischen Sakraltopographie, doch verschwand sie beim Herannahen an die Kirche Schritt für Schritt hinter deren spätantiken Fassaden. Bei Betreten des Kirchenvorhofes über die südlich gelegenen Hauptzugänge hätte sich der Besucher dann zunächst nach Westen – und somit von der Kirche weg – bewegen müssen, um die neue Kuppel sehen zu können (Abb. 12)<sup>25</sup>. Auf diese Weise wurde die unmittelbare Umgebung der Marienkirche mit der Beibehaltung der bereits bekannten Zugangssituation, der Weiternutzung des Atriums mitsamt der noch aus hadrianischer Zeit stammenden Westapsis und der nur aus dem hinteren Bereich des Vorhofes sichtbaren Kuppel nach dem Umbau in erster Linie durch das Festhalten an älteren Strukturen charakterisiert.

Die Dominanz älterer Architektur ging auch bei Betreten der umgebauten Marienkirche nicht verloren. Der Narthex der spätantiken Säulenbasilika blieb weiterhin erhalten, auch wenn er der neuen Kuppelkirche fortan als Exonarthex diente (Abb. 4. 11)<sup>26</sup>. Im Innenraum der äußeren Kirchenvorhalle griff man mit den wiederverwendeten ionischen Kapitellen des 3./4. Jahrhunderts, welche die im Zuge des Umbaus neu errichteten Doppelsäulen und Eckpfeiler bekrönten, sogar auf antikisierende Ausstattungselemente zurück, die in der spätantiken Kirche so noch nicht zum Einsatz gekommen sein können (Abb. 13a-b)<sup>27</sup>. Der Exonarthex der Kuppelkirche wurde während der baulichen Veränderungen im Gegensatz zu seinem äußeren Pendant *ex novo* errichtet und nahm den westlichen Bereich des einstigen Kirchenlanghauses auf gesamter Breite ein (Abb. 4. 11)<sup>28</sup>. Auch dort fand in Form eines Türsturzes, der eine zentrale Kreuzdarstellung und zwei antithetisch angeordnete Pfauen zeigte und vermutlich den mittleren Durchgang zwischen Exonarthex und Naos bekrönte, ein spätantikes Stück eine neue Bestimmung (Abb. 14)<sup>29</sup>.

25 Bei der Darstellung der Sichtbarkeit der Kuppel wird von einer 1,60-1,70 m großen Person ausgegangen. Außerdem ist bei Abb. 12 die niedrigste anzunehmende Dachlandschaft des Ostportikus' und der beiden Narthices zugrunde gelegt.

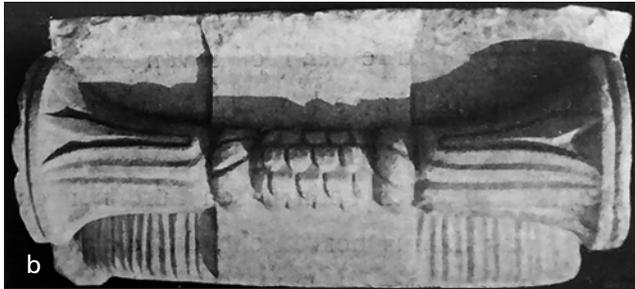
26 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 51.

27 Zum Narthex Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 58. – Zur Datierung der Kapitelle Bingöl, Normalkapitell 38 f. – Trotz der je vier Doppelsäulen und je zwei Eckpfeiler, die beiden Längswänden des Exonarthex' vorgeblendet waren und für eine Unterteilung in fünf Joche sprechen, kann die Dachform dieses Raumes nicht zweifelsfrei rekonstruiert werden. Mögliche Rekonstruktionen sind z. B. fünf eigenständige Gewölbe oder ein durchlaufendes Tonnengewölbe mit unterfangenden Gurtbögen, die auf den Säulen und Pfeilern ruhen hätten

(vgl. dazu die Dachkonstruktion der Seitenschiffe). N. Karydis schlägt für alle fünf Joche Kreuzgewölbe vor und zieht die Sophienkirche in Thessaloniki als Vergleichsbeispiel heran (Karydis, Construction 151). Dabei übersieht er jedoch, dass die Gewölbe in Thessaloniki erst das Ergebnis späterer baulicher Veränderungen waren (Theoharidou, Sophia 40. 44).

28 Ebenso wie beim Exonarthex kann auch die ursprüngliche Dachkonstruktion des Exonarthex' nicht zweifelsfrei rekonstruiert werden. Sicher ist lediglich, dass die westlichen Anten, die noch aus der Zeit der spätantiken Säulenbasilika stammten, die innere Kirchenvorhalle in drei Joche gliederten. Ob sich dies auch in der Dachform spiegelte, ist indes unklar.

29 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 52. – Russo, Efeso 87 f. – Degasperri, Bauskulptur 37 f. 47 Kat. 165.



**Abb. 13** Ionisches Kapitell aus dem Exonarthex der Kuppelkirche: **a** Vorderansicht. – **b** Seitenansicht. – (Nach Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche Abb. 67).

Ebenso wie für die spätantike Säulenbasilika lässt sich die Durchfensterung der Marienkirche auch nach ihrem Umbau nicht sicher rekonstruieren. Dennoch soll bereits an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass sich für den Eingangsbereich geradezu schrittweise dunkler werdende Lichtverhältnisse wahrscheinlich machen lassen: Betrat man die Kirche von Westen, gelangte man vom Atrium zunächst in den östlichen Portikus, dem durch seine Überdachung bereits Licht verloren ging. An diesen schloss sich die nun als Exonarthex genutzte, noch aus der Spätantike stammende Kirchenvorhalle an, in welche durch die drei Zugänge aus dem östlichen Portikus sowie durch einen Zugang in der nördlichen Schmalwand und möglicherweise durch heute nicht mehr nachweisbare Fensteröffnungen Licht fallen konnte. Der neu errichtete Esonarthex muss hingegen vergleichsweise dunkel gewesen sein, erhielt dieser doch lediglich über einen Zugang in seiner nördlichen Schmalwand und möglicherweise Fenster in beiden Schmalwänden natürliches Licht. Darüber hinaus konnte indirektes Licht durch die Durchgänge zwischen Exo- und Esonarthex und zwischen Esonarthex und Naos fallen. Möglicherweise spendeten auch Lampen ein diffuses Licht. Insgesamt lässt sich somit eine Schritt für Schritt dunkler werdende Eingangssituation der ephesischen Marienkirche nach ihrem Umbau rekonstruieren.

Diese Beobachtung geht einher mit der Sichtbarkeit der Kuppel, die schon für den Außenbereich der Kirche ange-



**Abb. 14** Türsturz, der möglicherweise ursprünglich zum Mittelportal zwischen Esonarthex und Naos gehörte. – (Nach Russo, Efeso Abb. 300).

sprochen wurde. So wusste man zwar um die Existenz der aus der Ferne sichtbaren Kuppel, doch verschwand diese bei Herannahen an die Kirche nach und nach aus dem Blickfeld. Wie bereits dargelegt, wurde die unmittelbare Umgebung der Kirche stattdessen in erster Linie von älteren Strukturen geprägt. Auch nach Betreten offenbarte sich die neue Architekturform keinesfalls umgehend, sondern man fand sich zunächst im vergleichsweise dunklen Eingangsbereich wieder, der darüber hinaus ganz im Zeichen der älteren Vorgängerbebauung stand und aus dem die Kuppel nur teilweise zu sehen war (**Abb. 12**). Die bereits im Außenbau aufgebaute Ambivalenz von den zu erwartenden baulichen Veränderungen bzw. architektonischen Erneuerungen einerseits und der sichtbaren, bereits bekannten Vorgängerbebauung andererseits wurde somit auch nach Betreten der Marienkirche weiterhin aufrecht erhalten.

Dieses Spannungsverhältnis wurde erst mit Eintritt in den zweigeschossigen Naos aufgebrochen, wo sich die von Pfeilern und Tonnengewölben getragene Kuppel, welche die Vierung überspannte, schließlich in voller Größe offenbaren konnte (**Abb. 15**)<sup>30</sup>. Zwar lässt der schlechte Erhaltungszustand auch für diesen Bereich keine Rekonstruktion der ursprünglichen Durchfensterung zu, doch ist davon auszugehen, dass der Naos sehr viel heller erleuchtet war als die Kirchennarthices<sup>31</sup>. Der Gegensatz zu den noch ganz im Zeichen der Vorgängerbebauung stehenden Außen- und Eingangsbereichen fand im Kircheninnenraum somit nicht nur durch die neuartige, sich von der Säulenbasilika unterscheidende Architektur Ausdruck, sondern dieser Kontrast wurde zusätzlich durch die unterschiedlichen Lichtverhältnisse der verschiedenen Bereiche verstärkt.

Bei aller Innovation des Naos' darf jedoch nicht darüber hinweggesehen werden, dass die Innenraumdisposition der Marienkirche auch nach ihrem Umbau der basilikalen Unterteilung in Kirchenschiffe verpflichtet war: Der Naos und das Presbyterium – die eingeschriebene, innen halbrunde Apsis erstreckte sich zwischen den in die seitlichen Apsismauern eingetieften Parabemata – wurden auf gesamter Länge von Seitenschiffen flankiert (**Abb. 4. 11**)<sup>32</sup>. Dabei sind die *ex novo* errichteten Pfeiler und Tribela, welche die Vierung begrenzen,

30 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 51. 61. – Karydis, Construction 150-152. Für eine Emporenzone auch nach dem Umbau sprechen v. a. Vergleichsbeispiele, wobei zumeist die Sophienkirche in Thessaloniki als Vorbild für Rekonstruktionen herangezogen wird (z. B. Restle, Ephesos 174. – Karydis, Construction

151 f.). Gegen Galerien sprechen sich hingegen Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 61 Abb. 70 aus.

31 Zur Durchfensterung Karydis, Construction 150-152 sowie **Abb. 15**.

32 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 51. 54.

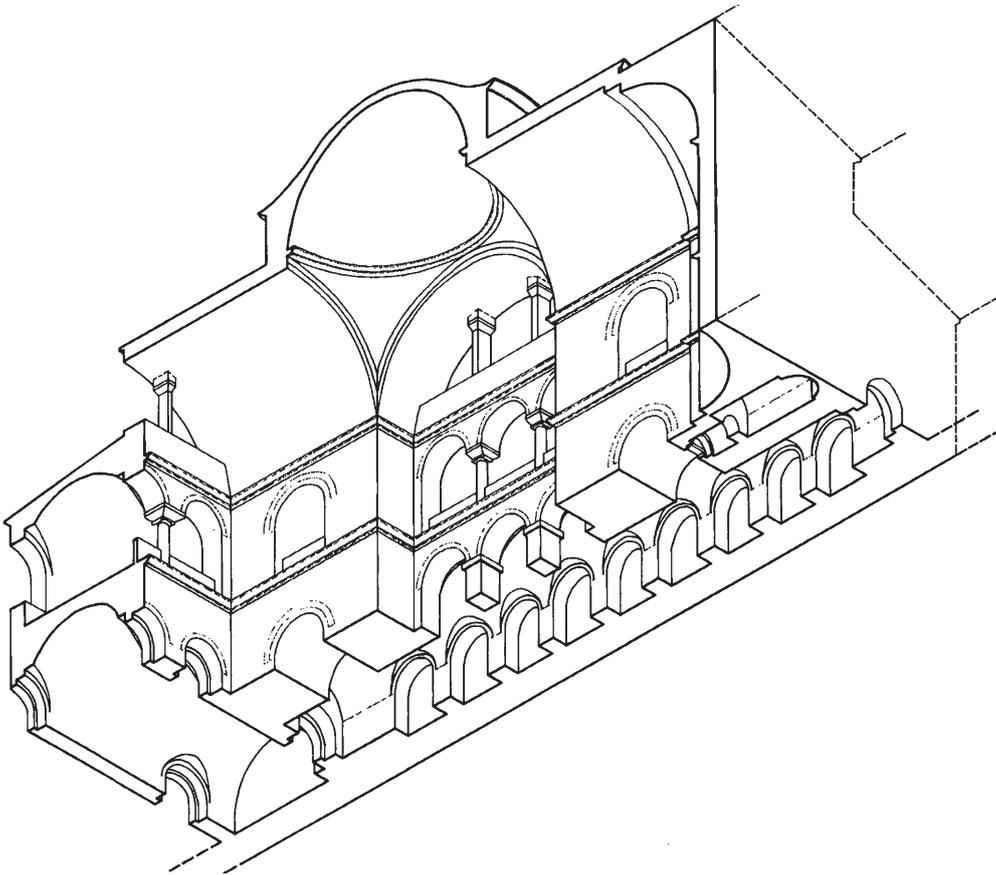


Abb. 15 Axonometrische Rekonstruktion des Naos' der Kuppelkirche nach N. Karydis. – (Nach Karydis, Construction Abb. 166).

zwar markante Charakteristika des neuen Kircheninnenraumes, doch lassen sie verhältnismäßig große Durchgänge zu den angrenzenden Bereichen frei, sodass diese nicht völlig losgelöst vom Naos scheinen<sup>33</sup>. Den noch aus der Spätantike stammenden Außenwänden des Kirchenlanghauses wurden im Zuge des Umbaus je acht neu errichtete Pfeiler und zwei Wandvorlagen in regelmäßigen Abständen vorgeblendet, die nicht mit der Grundrissdisposition des übrigen Innenraumes korrespondierten<sup>34</sup>. Die Pilaster teilten die Seitenschiffe daher sicher nicht in eine Vielzahl kleinteiliger Joche, sondern trugen stattdessen unterfangende Gurtbögen eines durchlaufenden Tonnengewölbes<sup>35</sup>.

Neben der Beibehaltung der basilikalen Außenwände wurde vermutlich auch ein Teil der alten bauplastischen und liturgischen Ausstattung wiederverwendet. Zwar ist keines der Stücke *in situ* erhalten, doch spricht das Fehlen von Fragmenten, die in die Zeit des Umbaus datiert werden könnten, dafür, dass ältere Stücke auch im neu gestalteten Kircheninnenraum ihre Bestimmung fanden. Zu diesen zählen vermutlich sowohl die Kompositkapitelle, die schon in der

hadrianischen Stoa zum Einsatz gekommen waren und die man auch für die Säulenbasilika genutzt hatte, als auch die für die spätantike Kirche neu gearbeiteten Schrankenplatten und Templonpfosten. Dass eine solche Weiterverwendung für die ephesische Marienkirche nach dem Umbau in deren Innenraum durchaus naheliegt, belegen die bereits besprochenen Narthices, für welche die Verwendung älterer Stücke gesichert ist.

Wie bereits erwähnt, wurde die spätantike Säulenbasilika während des Umbaus nicht als bauliche Einheit beibehalten, sondern stattdessen zweigeteilt. Östlich der Kuppelkirche schloss sich als zweiter Sakralraum eine Pfeilerbasilika mit Emporen an (Abb. 4. 11)<sup>36</sup>. Auch wenn die ersten Ausgräber der Marienkirche von einer nachträglichen Entstehung der Pfeilerbasilika ausgingen, sprechen u. a. die von Beginn an vorhandenen Durchgänge in den Ostwänden der Seitenschiffe der Kuppelkirche, über die man den zweiten Sakralraum erreichen konnte, für die gleichzeitige Entstehung beider Bereiche<sup>37</sup>. Außerdem müsste man sich bei einer erst nachträglichen Entstehung der Pfeilerbasilika fragen, weshalb

33 Ähnliche Innenraumdispositionen wie die Marienkirche hatten nach den baulichen Veränderungen die hauptstädtische Irenenkirche und die Hagia Sophia in Vize. Anders verhielt es sich bei der Cumanin Camii in Antalya, der Unterstadt-Kirche in Amorium, der Nikolaoskirche in Myra und der Hagia Sophia in Thessaloniki, wo die neu errichteten Pfeiler (Verstärkungen) und Wandvorlagen zu einer Abtrennung der einzelnen Raumkompartimente führten, die fortan nur noch durch schmale Durchgänge miteinander verbunden waren (vgl. Feist, Sakralarchitektur).

34 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 56 f.

35 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 61. – Karydis, Construction 151.

36 Die Emporen konnte man über eine Treppe in der Nordwestecke des Narthex' erreichen (Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 69).

37 Lediglich der Durchbruch in der Apsis der Kuppelkirche ist das Ergebnis einer späteren Veränderung (Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 53). Von einer nachträglichen Entstehung der Pfeilerbasilika gehen aus: Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 10 f. 63. – Vettors, Ephesos 277. – Restle, Ephesos 177 f. – Foss, Ephesos 112. 132. Von einer zeitgleichen Entstehung von Kuppelkirche und Pfeilerbasilika gehen aus: Fasolo, Basilica 12-13. – Karwiese, Grabungsbericht 17 f. – Karwiese, Marienkirche 84. – Ladstätter/Pülz, Ephesos 413. – Karydis, Construction 135 mit Anm. 421.

man die Kuppelkirche nicht weiter östlich errichtet hätte, war der spätantike Presbyteriums-bereich doch noch in so gutem Zustand, dass er auch von der Pfeilerbasilika genutzt werden konnte. Die Errichtung gleich zweier Sakralräume wird in der Forschung bisweilen mit einer funktionalen Differenzierung erklärt, was dazu führt, dass in der Kuppelkirche beispielsweise eine Gemeindegemeinde, in der Pfeilerbasilika eine Bischofs- oder Memorialkirche gesehen wird<sup>38</sup>. Auch eine Interpretation der Pfeilerbasilika als Taufkapelle scheint denkbar, da im südöstlich angrenzenden Raum Reste eines Taufbeckens erhalten sind<sup>39</sup>.

Als einzige Zugangsmöglichkeit in den Narthex der Pfeilerbasilika dienten die Durchgänge in den Ostwänden der Seitenschiffe der Kuppelkirche; über die Schmalwände konnte man die Kirchenvorhalle hingegen nicht erreichen (Abb. 4. 11). Auch der Narthex der Pfeilerbasilika muss – wie seine Pendanten der westlichen Kirche – relativ dunkel gewesen sein. Natürliches Licht hätte nur über nicht mehr nachweisbare Fensteröffnungen in beiden Schmalwänden einfallen können, indirektes Licht über die Durchgänge zu den Seitenschiffen der Kuppelkirche und zum Kirchenlanghaus der Pfeilerbasilika sowie möglicherweise durch Lampen. Die insgesamt drei Narthices der beiden Sakralbereiche bildeten somit in West und Ost relativ dunkel gehaltene Eingangsbereiche, aus denen man den heller erleuchteten Innenraum der Kuppelkirche betreten konnte.

Das Kirchenlanghaus des östlichen Sakralbereiches wurde durch jeweils fünf neu gemauerte Pfeiler in drei Schiffe gegliedert, wobei die Säulenbasen, die noch aus der spätantiken Kirche stammten, auch nach dem Umbau erhalten blieben<sup>40</sup>. Darüber hinaus wurde der Ostabschluss der älteren Säulenbasilika mit eingeschriebener, innen halbrunder Hauptapsis und zwei flankierenden Parabemata von der neuen Pfeilerbasilika übernommen (Abb. 4. 11)<sup>41</sup>.

Neben der bereits besprochenen Frage nach der Bauabfolge von Kuppelkirche und Pfeilerbasilika, wird auch die zeitliche Einordnung des Umbaus insgesamt kontrovers diskutiert<sup>42</sup>. Dabei muss zunächst betont werden, dass eine oftmals postulierte Erdbeben- oder Brandzerstörung der spätantiken Säulenbasilika nicht am Befund verifiziert werden kann<sup>43</sup>. Anstelle einer umfassenden Zerstörung könnte

stattdessen auch eine nur partielle Baufälligkeit der älteren Kirche ausschlaggebend für deren Erneuerung gewesen sein. Man denke z. B. an die großen Basiliken Roms, über die wir aus dem Liber Pontificalis erfahren, dass deren Holzdächer Ende des 8. Jahrhunderts aufwendig ausgebessert werden mussten<sup>44</sup>. Möglicherweise spielte die kostspielige Instandsetzung des Basilikadaches auch eine Rolle bei der Entscheidung, die ephesische Marienkirche in neuer Architekturform zu errichten.

Die Datierung der baulichen Veränderungen wird durch den Mangel an archäologischer Evidenz erschwert, da zu diesem Zweck beispielsweise keine neuen Fundamentgräben ausgehoben wurden<sup>45</sup>. Warum ist die zeitliche Einordnung der Umbauphase der Marienkirche in die sogenannten Dunklen Jahrhunderte aber dennoch wahrscheinlich? Außer der bereits erwähnten Gruppe von Vergleichsbeispielen, die allesamt grob in die hier zur Diskussion stehende Epoche datiert werden, lassen sich für die ephesische Marienkirche weitere Anhaltspunkte in der Stadtgeschichte finden<sup>46</sup>. Dazu zählen zunächst die Reisen des Angelsachsen Willibald um 720 und Kaiser Konstantins VI. im Jahre 795, die zwar nach Ephesos führten, die die Marienkirche jedoch beide außen vor ließen; die einstige Kathedrale der Stadt scheint zu dieser Zeit keine besondere Bedeutung besessen zu haben, sodass das 8. Jahrhundert als *terminus post quem* für den Umbau gelten muss<sup>47</sup>. Als Kathedrale fungierte stattdessen bereits seit dem 7. Jahrhundert die Johannesbasilika, die ihrerseits jedoch 867/868 von den Paulikianern entweiht und anschließend als Pferdestall genutzt wurde<sup>48</sup>. Denkbar wäre, dass man sich in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts der ehemaligen Funktion der Marienkirche erinnerte und sie zu diesem Zweck umbaute. Möglicherweise war die Kuppelarchitektur der Johanneskirche auch ein Grund, weshalb man die Marienkirche nicht in ihrer spätantiken basilikalischen Form wieder errichtete, sondern sich stattdessen ebenfalls für eine neue Architekturform samt Kuppel entschied. Dass die Marienkirche im weiteren Verlauf wieder an Bedeutung gewann, wird durch die Neuanlegung einer Straße im 10. Jahrhundert deutlich, die zwar einerseits das alte Straßenraster missachtete, andererseits aber die Erreichbarkeit des Atriums der Kirche gewährleistete<sup>49</sup>.

38 Karwiese, Grabungsbericht 17 f. – Karwiese, Marienkirche 84.

39 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 11. 72. In diesem Raum sind Reste von Wandmalerei erhalten, die ein lateinisches Kreuz zeigen, das N. Zimmermann in ikonoklastische Zeit datiert (Zimmermann, Malerei 631 f. Abb. 15).

40 Karwiese, Gesamtbericht 24. – Karwiese, Marienkirche 84. – Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 73 f. sind hingegen der Meinung, dass die Basen erst zu einem späteren Zeitpunkt dorthin verlegt worden seien.

41 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 64. 68. – Karwiese, Marienkirche 84.

42 Für eine Datierung des Umbaus um das Jahr 500 sprechen sich Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 10. – Vettors, Ephesos 276 aus. In das 6. Jh. wird der Umbau datiert von Fasolo, Basilica 13. – Karwiese, Marienkirche 83. Von baulichen Veränderungen im 7./8. Jh. gehen aus Restle, Ephesos 177. – Foss, Ephesos 112. – Karydis, Construction 151 f.

43 Von einer Erdbebenzerstörung im Jahre 557 geht aus Karwiese, Marienkirche 84. – Foss, Ephesos 54. 112 ist der Meinung, ein Feuer habe die spätantike Kirche zerstört.

44 Bauer, Rom 188 f.

45 Karwiese, Church 316.

46 Siehe zu den Vergleichsbeispielen Anm. 4.

47 Külzer, Ephesos 525 (dort auch weitere Angaben zu den Reiseberichten). Anders Verzzone, Efeso 610 f. – Foss, Ephesos 112. Beide gehen davon aus, dass der Umbau im 8. Jh. stattgefunden habe und sehen ihn im Zusammenhang mit einer Zeit des Aufschwungs, in der einige Bauten der Stadt wieder instand gesetzt worden seien.

48 Foss, Ephesos 105. – Karwiese, Gesamtbericht 26. – Karwiese, Church 317 f. – Külzer, Ephesos 525.

49 Karwiese, Gesamtbericht 31. Das Areal des hadrianischen Olympieions scheint bis in die mittelbyzantinische Zeit kontinuierlich genutzt und bebaut worden zu sein (Ladstätter, Ephesos 515 f. Abb. 32). Für das wiedererstarrende Ansehen der Marienkirche sprechen außerdem Fragmente von Schrankenplatten und Architraven mittelbyzantinischer Zeit (zu den Stücken Degasperi, Bau- skulptur 52-60 Kat. 116-120. 128-129). Die Kirche muss demnach in der Zwischenzeit wieder so an Bedeutung gewonnen haben, dass sie mit einer neuen Templananlage ausgestattet wurde.

## Die byzantinische Sakralarchitektur der sogenannten Dunklen Jahrhunderte als Zäsur spätantiker Traditionen?

Durch die vorangegangene Baubeschreibung können mehrere Charakteristika des Umbaus der ephesischen Marienkirche zusammengefasst werden, die sich in weiten Teilen zudem auf die zeitgenössischen Vergleichsbeispiele übertragen lassen: Auch wenn die Kuppelarchitektur sicherlich einen neuen und markanten Fixpunkt in der städtischen Sakraltopographie bildete, waren sowohl der Außen- als auch der Eingangsbereich der Kirche nach wie vor in erster Linie von älteren Strukturen geprägt. Die Kuppelarchitektur offenbarte sich hingegen erst im neuen Kircheninnenraum. Um diesen zu erreichen, musste der zeitgenössische Besucher zunächst jedoch das (spät)antike Atrium und die verhältnismäßig dunkel gehaltenen Narthices passieren. Trotz dieses sowohl mithilfe der Architektur als auch durch die Lichtführung forcierten Kontrastes zwischen Draußen und Drinnen, zwischen Alt und Neu, zwischen Profan und Sakral fanden sich in Form der bauplastischen und liturgischen Ausstattung aber auch im neugestalteten Kircheninnenraum weiterhin Versatzstücke der (spät)antiken Vorgängerbebauung.

Die hier genannten Charakteristika lassen sich jedoch nicht erst für die Sakralarchitektur der sogenannten Dunklen Jahrhunderte feststellen. Wurden z. B. Tempel in der Spätantike zu christlichen Gotteshäusern umfunktioniert, blieb deren antikes äußeres Erscheinungsbild bisweilen trotz der neuen Nutzung unverändert erhalten. Ein berühmtes Beispiel dafür ist der Apollon-Tempel in Didyma, dessen neue kirchliche Funktion von außen wohl überhaupt nicht wahrnehmbar war und sich stattdessen erst bei Eintritt in das einstige Adyton, das nun von einer freistehenden Säulenbasilika eingenommen wurde, erschloss<sup>50</sup>. Dass Didyma keineswegs ein singuläres Beispiel für die Beibehaltung antiker (Stadt)Topographien war, zeigt die ephesische Siebenschläferlegende. Dort wird berichtet, dass die Märtyrer sich auch nach ihrem 200 Jahre andauernden Schlaf problemlos in der nun spätantiken Stadt zurechtgefunden hätten, da sich Ephesos durch die neuen Kirchenbauten nicht grundlegend verändert hatte<sup>51</sup>.

Ebenfalls nicht ohne ältere Vorbilder war die transitorische Funktion der Narthices. Auch in der Spätantike waren die Kirchenvorhallen kein integraler Bestandteil des Kirchenlanghauses und wurden von diesem beispielsweise durch einzelne oder mehrere Durchgänge oder durch Tribela getrennt<sup>52</sup>. Die

vermittelnde Funktion zwischen Drinnen und Draußen, zwischen Profan und Sakral besaßen die Narthices somit schon im spätantiken Kirchenbau; während der sogenannten Dunklen Jahrhunderte kam der Übergang zwischen Alt und Neu als weiterer Aspekt hinzu.

Für den Kircheninnenraum lässt sich dessen Akzentuierung durch eine besondere Lichtführung ebenfalls schon bei spätantiken Beispielen beobachten. Prokop berichtet in seiner berühmten Beschreibung der hauptstädtischen Hagia Sophia beispielsweise von der überwältigenden Lichtfülle des Raumes, die nicht von außen einzufallen schien, sondern vielmehr den Eindruck erweckte, dem Gotteshaus innezuwohnen<sup>53</sup>. Darüber hinaus ist auch der wohlüberlegte Einsatz älterer bauplastischer Ausstattungsstücke schon für den spätantiken Kirchenbau bekannt<sup>54</sup>: Die Spolienverwendung konnte sich zunächst vor allem im Westen durchsetzen, ab dem späten 5. Jahrhundert etablierte sich diese Praxis jedoch auch im Osten<sup>55</sup>. Hier wie dort wurden ältere Kapitelle u. a. zur Akzentuierung besonderer Bereiche im Kircheninnenraum eingesetzt<sup>56</sup>.

Die hier angeführten spätantiken Beispiele zeigen, dass die maßgeblichen Wiedererkennungsmerkmale, die den Umbau der ephesischen Marienkirche ausmachten, nicht ohne Vorbilder auskamen. Stattdessen hielt die Kirche auch nach ihren baulichen Veränderungen nicht nur an tatsächlich erhaltener älterer Architektur und älteren Ausstattungsstücken fest, sondern knüpfte außerdem an bereits aus der Spätantike bekannte Grundzüge der Raumkonzeption an. Zwei im Hinblick auf die hier diskutierte Epoche besonders wichtige Aspekte sind dabei sowohl die Fokussierung auf den Kircheninnenraum, die als Interiorisierung definiert wird, als auch die Spoliennutzung, die beide für die Spätantike bekannt sind und bereits untersucht wurden<sup>57</sup>. Zunächst zum Phänomen der Interiorisierung, das die neuen christlichen Gotteshäuser als geradezu gegenteiligen Entwurf zu den antiken Tempeln versteht: auf der einen Seite das uniforme Innere der Tempel, dem der aufwendig gestaltete Außenbau gegenüberstand; auf der anderen Seite die schlichten Fassaden und der prachtvolle, offene und lichtdurchflutete Innenraum der Kirchen. Dabei lebte die Fokussierung auf den Innenraum in der Spätantike vor allem von der Kontrastierung zwischen Draußen und Drinnen, zwischen Profan und Sakral, deren Grenzen es in den Narthices zu überschreiten galt. Durch den nachfolgenden Umbau während der sogenannten Dunklen Jahrhunderte wurde diese Kontrastierung noch gesteigert,

50 Knackfuss, Didyma 11-45 Z 95.

51 Vgl. dazu u. a. Brands, Stadt 10. – Meier, Stadt 165 f. (dort auch Quellen- und weitere Literaturangaben).

52 Zusammenfassend zu den verschiedenen Narthexformen in der Spätantike s. Strube, Eingangsseite 148-150. – Theis, Narthex 880-882.

53 Prok., De aed. 1, 1, 29 f. – Allgemein zur Rolle von Licht im spätantiken Kirchenbau Wallraff, Licht 113-117. – Bergmeier, Visionserwartung.

54 Zur gut erforschten Spoliennutzung in der Spätantike s. grundlegend Deichmann, Architektur. – Esch, Spolien. – Deichmann, Spolien. – Brenk, Spolia. – Brandenburg, Spolien. – Einen neuen ideengeschichtlichen Ansatz verfolgt Fabricius Hansen, Spolia.

55 Peschlow, Kapitell 115-118. – Bauer, Spolien 66-68.

56 Vgl. z. B. die römische Kirche S. Stefano Rotondo, wo sich in den Hauptachsen der Kreuzarme korinthische Kapitelle fanden, im übrigen Kirchenraum hingegen ionische (Deichmann, Spolien 21 f. – Brandenburg, Spolien 16 f.), und die Demetrioskirche in Thessaloniki (Bauer, Demetrios 106-121).

57 Zur Interiorisierung Fabricius Hansen, Interiorization. – Bauer, Raum. – de Blaauw, Kultgebäude 347 f. (Letzterer bezeichnet dieses Phänomen als »Interiorisierung«); zur Spolienutzung Anm. 54.

und die Narthices erfüllten nun zusätzlich eine transitorische Funktion zwischen Alt und Neu. Ein weiterer, durch die baulichen Veränderungen neu hinzugekommener Aspekt der Interiorisierung war die (Nicht)Sichtbarkeit der Kuppel. Deren Existenz war dem zeitgenössischen Besucher zwar sicherlich bewusst, doch konnte er sie weder aus dem Atrium noch aus den Narthices der Marienkirche vollständig erblicken. Auch dadurch wurde die Erwartungshaltung gegenüber dem neugestalteten Kircheninnenraum weiter gesteigert.

Ebenso wie die Fokussierung auf den Innenraum durch die baulichen Veränderungen intensiviert wurde, gewann auch die Nutzung von Spolien in der hier diskutierten Epoche an Bedeutung. So wurden in der Marienkirche nicht nur die baulastische und liturgische Ausstattung der spätantiken Säulenbasilika wiederverwendet – die Kapitelle stammten sogar noch von der hadrianischen Vorgängerbebauung –, sondern man entschied sich mit den ionischen Kapitellen im Exonarthex außerdem dafür, antikisierenden Stücken eine neue Bestimmung zu geben, die sie in der Säulenbasilika noch nicht innegehabt haben können. Darüber hinaus wurden mit dem Atrium – samt der für Kirchenvorhöfe eigentlich untypischer Westapsis –, dem (Exo)Narthex, den Außenwänden des Kirchenlanghauses und dem Presbyterium der Pfeilerbasilika ganze Partien der (spät)antiken Vorgängerbebauung übernommen. Dass es nach der Spätantike insgesamt zu einer Aufwertung von Spolien gekommen sein muss, belegt auch die oftmals herangezogene Divergenz zwischen der Ekphrasis des Paulus Silentiarios

aus dem Jahre 563 und der Diegesis, die vermutlich aus dem 9. Jahrhundert stammt, die beide die hauptstädtische Hagia Sophia beschreiben<sup>58</sup>. Während in der Quelle des 6. Jahrhunderts noch alle Säulen als extra für die Kirche gearbeitet galten (tatsächlich trifft das nur auf die Säulen aus thessalischem Marmor zu), wurden im 9. Jahrhundert alle Säulen als Spolien angesprochen. In der Zwischenzeit muss die Spoliennutzung demnach eine enorme Aufwertung erfahren haben – »Die Spolie wurde zu einem positiven Etikett«<sup>59</sup>.

\*\*\*

Die Untersuchung des Umbaus der ephesischen Marienkirche, die die baulichen Veränderungen nicht wie bisher aus mittelbyzantinischer Perspektive betrachtet, sondern stattdessen den (spät)antiken Blickwinkel der Vorgängerbebauung zugrunde legt, hat gezeigt, dass man der byzantinischen Sakralarchitektur der sogenannten Dunklen Jahrhunderte nicht gerecht wird, solange man sie lediglich als Vorstufe der späteren Kreuzkuppelarchitektur versteht. Stattdessen wird deutlich, dass sich der Kirchenbau dieser Zeit nicht nur ältere Architektur zu eigen machte, sondern darüber hinaus spätantike Raumkonzepte aufgegriffen, variiert und intensiviert wurden. Die sogenannten Dunklen Jahrhunderte können damit nicht länger als eine Zeit der Zäsur für den byzantinischen Sakralbau gelten – weder im westlichen Kleinasien, noch im gesamten Byzantinischen Reich.

## Bibliographie

### Quellen

Paul. Sil., Ekphrasis: Johannes von Gaza und Paulus Silentiarius. Kunstbeschreibungen justinianischer Zeit. Hrsg. von P. Friedländer (Leipzig 1912).

Prok., De aed.: Procopius in seven volumes. VII. Buildings. Übers. von H. B. Dewing (Cambridge MA 1940).

Script. Orig. Const.: Scriptorum originum Constantinopolitanarum. Hrsg. von T. Preger (Leipzig 1901/1907).

### Literatur

Altripp, Basilika: M. Altripp, Die Basilika in Byzanz. Gestalt, Ausstattung und Funktion sowie das Verhältnis zur Kreuzkuppelkirche. Millennium-Studien 42 (Berlin 2013).

Rom: F. A. Bauer, Das Bild der Stadt Rom im Frühmittelalter. Papststiftungen im Spiegel des Liber Pontificalis von Gregor dem Dritten bis zu Leo dem Dritten. Palilia 14 (Wiesbaden 2004).

Arbeiter, Kuppel: RAC 22 (2008) 488-517 s.v. Kuppel II (Bedeutung) (A. Arbeiter).

Spolien: F. A. Bauer, Sagenhafte Spolien. Spolien im Umkreis des byzantinischen Kaisers. In: T. G. Schattner / F. Valdés Fernández (Hrsg.), Spolien im Umkreis der Macht. Aktes der Tagung in Toledo vom 21.-22. September 2006. Iberia archaeologica 12 (Mainz 2009) 59-80.

Bauer, Demetrios: F. A. Bauer, Eine Stadt und ihr Patron. Thessaloniki und der Heilige Demetrios (Regensburg 2013).

Bergmeier, Visionserwartung: A. Bergmeier, Visionserwartungen: Visualisierung und Präsenzerfahrung des Göttlichen in der Spätantike. Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Reihe B: Studien und Perspektiven 43 (Wiesbaden 2017).

Raum: F. A. Bauer, Die Stadt als religiöser Raum in der Spätantike. Archiv für Religionsgeschichte 10, 2008, 179-206.

58 Paul. Sil., Ekphrasis 376. – Script. Orig. Const. Diegesis 2.

59 Deichmann, Spolien 90f. – Bauer, Spolien 59-63 (Zitat 63).

- Bingöl, Normalkapitell: O. Bingöl, Das ionische Normalkapitell in hellenistischer und römischer Zeit in Kleinasien. *IstMitt Beiheft 20* (Tübingen 1980).
- Brandenburg, Spolien: H. Brandenburg, Die Verwendung von Spolien und originalen Werkstücken in der spätantiken Architektur. In: J. Poeschke (Hrsg.), *Antike Spolien in der Architektur des Mittelalters und der Renaissance* (München 1996) 11-48.
- Brands, Stadt: G. Brands, Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung. In: G. Brands / H.-G. Severin (Hrsg.), *Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung. Symposium vom 14. bis 16. Februar 2000 in Halle/ Saale. Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Reihe B: Studien und Perspektiven 11* (Wiesbaden 2003) 1-25.
- Brenk, Spolia: B. Brenk, Spolia from Constantine to Charlemagne. *Aesthetics versus Ideology. DOP 41*, 1987, 103-109.
- Brunov, Kreuzkuppelkirche: N. Brunov, Die fünfschiffige Kreuzkuppelkirche in der byzantinischen Baukunst. *BZ 27*, 1927, 63-98.
- Buchwald, Forms: H. Buchwald, Western Asia Minor as a Generator of Architectural Forms in the Byzantine Period. *Provincial Back-wash or Dynamic Center of Production? JÖB 34*, 1984, 199-234.
- Retrofit: H. Buchwald, Retrofit – Hallmark of Byzantine Architecture? In: H. Buchwald, *Form, Style and Meaning in Byzantine Church Architecture. Variorum Collected Studies Series 644* (Aldershot 1999) VIII 1-22.
- Stilbegriff: H. Buchwald, Der Stilbegriff in der byzantinischen Architektur. *JÖB 36*, 1986, 303-316.
- de Blaauw, Kultgebäude: *RAC 22* (2008) 227-393 s.v. Kultgebäude (Kirchenbau) (S. de Blaauw).
- Degasperi, Bauskulptur: A. Degasperi, Die Marienkirche in Ephesos. Die Bauskulptur aus frühchristlicher und byzantinischer Zeit. *Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes Ergänzungsheft 14* (Wien 2013).
- Deichmann, Architektur: F. W. Deichmann, Säule und Ordnung in der frühchristlichen Architektur. *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung 55*, 1940, 114-130.
- Bauplastik: F. W. Deichmann, Zur spätantiken Bauplastik von Ephesos. In: Mansel'e Armağan – Mélanges Mansel. *Türk Tarih Kurumu Yayınları VII 60* (Ankara 1974) 549-570.
- Oktogon: F. W. Deichmann, Das Oktogon von Antiocheia. *Heroon-Martyrion, Palastkirche oder Kathedrale? BZ 65*, 1972, 40-56.
- Spolien: F. W. Deichmann, Die Spolien in der spätantiken Architektur. *Bayrische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Sitzungsberichte 1975*, 6 (München 1975).
- Demus, Kuppel: O. Demus, Probleme der byzantinischen Kuppel-Darstellungen. *CahArch 25*, 1976, 101-108.
- Esch, Spolien: A. Esch, Spolien. Zur Wiederverwendung antiker Bausteine und Skulpturen im mittelalterlichen Italien. *Archiv für Kulturgeschichte 51*, 1969, 1-64.
- Fabricius Hansen, Interiorization: M. Fabricius Hansen, Meanings of Style. On the »Interiorization« of Late Antique Architecture. In: J. Fleischer / J. Lund / M. Nielsen (Hrsg.), *Late Antiquity. Art in Context. Acta Hperborea. Danish Studies in Classical Archaeology 8* (Kopenhagen 2001) 71-83.
- Spolia: M. Fabricius Hansen, The Eloquence of Appropriation. *Prolegomena to an Understanding of Spolia in Early Christian Rome. Analecta Romana Instituti Danici Supplementum 33* (Rome 2003).
- Falla Castelfranchi, Efeso: M. Falle Castelfranchi, Il complesso di San Giovanni ad Efeso nel quadro dell'architettura giustiniana dell'Asia Minore. In: R. Pillinger / O. Kresten / F. Krinzing / E. Russo (Hrsg.), *Efeso paleocristiana e bizantina – Frühchristliches und byzantinisches Ephesos. Archäologische Forschungen 3. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse. Denkschriften 282* (Wien 1999) 89-99.
- Fasolo, Basilica: F. Fasolo, La basilica di concilio di Efeso. *Palladio. Rivista di storia dell'architettura 6*, 1956, 1-30.
- Feist, Sakralarchitektur: S. Feist, Die byzantinische Sakralarchitektur der Dunklen Jahrhunderte. *Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Reihe B: Studien und Perspektiven 46* (Wiesbaden 2019).
- Foss, Ephesus: C. Foss, Ephesus after Antiquity. *A Late Antique, Byzantine, and Turkish City* (Cambridge 1979).
- Fourlas, Acheiropoietos: B. Fourlas, Die Mosaiken der Acheiropoietos-Basilika in Thessaloniki. Eine vergleichende Analyse dekorativer Mosaiken des 5. und 6. Jh. *Millennium-Studien 35* (Berlin 2012).
- Grabar, Architecture: A. Grabar, *Christian Architecture, East and West. Archaeology 2*, 1949, 95-104.
- Martyrium: A. Grabar, *Martyrium. Recherches sur le culte des reliques et l'art chrétien antique. 1. Architecture* (Paris 1946).
- Grégoire, Inscriptions: H. Grégoire, *Recueil des inscriptions grecques chrétiennes d'Asie Mineure* (Paris 1922).
- Groh, Stadtplanung: S. Groh, Neue Forschungen zur Stadtplanung in Ephesos. *JÖB 75*, 2006, 47-116.
- Guyer, Baukunst: S. Guyer, *Grundlagen mittelalterlicher abendländischer Baukunst* (Einsiedeln 1950).
- Hamilton, Architecture: J. A. Hamilton, *Byzantine Architecture and Decoration* (London 1956).
- Jewell/Hasluck, Paros: H. H. Jewell / F. W. Hasluck, *The Church of Our Lady of the Hundred Gates (Panagia Hekatontapyliani) in Paros. Publications of the Byzantine Research Fund 3* (London 1920).
- Karwiese, Church: S. Karwiese, The Church of Mary and the Temple of Hadrian Olympios. In: H. Koester (Hrsg.), *Ephesos – Metropolis of Asia. An Interdisciplinary Approach to its Archaeology, Religion and Culture. Harvard Theological Studies 41* (Cambridge MA 1995) 311-319.
- Gesamtbericht: S. Karwiese, Erster vorläufiger Gesamtbericht über die Wiederaufnahme der archäologischen Untersuchungen der Marienkirche in Ephesos. *Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse. Denkschriften 200* (Wien 1989).
- Grabungsbericht: S. Karwiese, *Marienkirche [Grabungsbericht]. Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 66*, 1997, Beiblatt 12-18.
- Marienkirche: S. Karwiese, Die Marienkirche und das dritte ökumenische Konzil. In: R. Pillinger / O. Kresten / F. Krinzing / E. Russo (Hrsg.), *Efeso paleocristiana e bizantina – Frühchristliches und byzantinisches Ephesos. Archäologische Forschungen 3. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse. Denkschriften 282* (Wien 1999) 81-85.

- Karydis, Construction: N. D. Karydis, *Early Byzantine Vaulted Construction in Churches of the Western Coastal Plains and River Valleys of Asia Minor*. BAR International Series 2246 (Oxford 2011).
- St Mary: N. D. Karydis, *The Development of the Church of St Mary at Ephesos from Late Antiquity to the Dark Ages*. *Anatolian Studies* 68, 2019, 175-194.
- Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche: J. Keil / F. Knoll / E. Reisch, *Die Marienkirche in Ephesos*. *Forschungen in Ephesos IV*, 1 (Wien 1932).
- Knackfuss, Didyma: H. Knackfuss, *Didyma. Erster Teil: Die Baubeschreibung* (Berlin 1941).
- Kollwitz, Baukunst: J. Kollwitz, *Zur frühmittelalterlichen Baukunst Konstantinopels*. *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* 42, 1934, 233-250.
- Krautheimer, Architecture: R. Krautheimer, *Early Christian and Byzantine Architecture* (Harmondsworth 1986).
- Rezension: R. Krautheimer, *Rezension zu A. Grabar, Martyrium. Recherches sur le Culte des Reliques et l'Art Chrétien Antique*. 1: *Architecture* (Paris 1946). *The Art Bulletin* 35, 1953, 57-61.
- Külzer, Ephesos: A. Külzer, *Ephesos in byzantinischer Zeit: ein historischer Überblick*. In: F. Daim / J. Drauschke (Hrsg.), *Byzanz – das Römerreich im Mittelalter 2, 2: Schauplätze*. Monographien des RGZM 84 (Mainz 2010) 521-539.
- Ladstätter, Ephesos: S. Ladstätter, *Ephesos in byzantinischer Zeit. Das letzte Kapitel der Geschichte einer antiken Großstadt*. In: F. Daim / J. Drauschke (Hrsg.), *Byzanz – das Römerreich im Mittelalter 2, 2: Schauplätze*. Monographien des RGZM 84 (Mainz 2010) 493-519.
- Ladstätter/Pülz, Ephesus: S. Ladstätter / A. Pülz, *Ephesus in the Late Roman and Early Byzantine Period: Changes in its Urban Character from the Third to the Seventh Century AD*. In: A. G. Poulter (Hrsg.), *The Transition to Late Antiquity on the Danube and Beyond*. *Proceedings of the British Academy* 141 (New York 2007) 391-433.
- Lavin, House: I. Lavin, *The House of Lord*. *The Art Bulletin* 44, 1962, 1-28.
- Mango, Architektur: C. Mango, *Byzantinische Architektur*. *Weltgeschichte der Architektur* (Stuttgart 1975).
- Mango/Ševčenko, Marmara: C. Mango / I. Ševčenko, *Some Churches and Monasteries on the Southern Shore of the Sea of Marmara*. *DOP* 27, 1973, 235-277.
- Marinis, Architecture: V. Marinis, *Architecture and Ritual in the Churches of Constantinople. Ninth to Fifteenth Centuries* (Cambridge 2014).
- Mathews, Churches: T. F. Mathews, *The Early Churches of Constantinople. Architecture and Liturgy* (University Park, London 1971).
- Meier, Stadt: H.-R. Meier, *Zentrumsverlagerung oder Desurbanisierung? Eine Frage zur »Christianisierung« der spätantiken Stadt*. In: G. Brands / H.-G. Severin (Hrsg.), *Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung*. Symposium vom 14. bis 15. Februar 2000 in Halle/Saale. *Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz*. Reihe B: *Studien und Perspektiven* 11 (Wiesbaden 2003) 165-177.
- Ousterhout, Builders: R. Ousterhout, *Master Builders of Byzantium* (Princeton 1999).
- Buildings: R. Ousterhout, *The Architecture of Iconoclasm: the Buildings*. In: L. Brubaker / J. Haldon (Hrsg.), *Byzantium in the Iconoclast Era (680-850). The Sources*. *Birmingham Byzantine and Ottoman Monographs* 7 (Aldershot 2001) 3-36.
- Peschlow, Kapitell: RAC 20 (2004) 57-123 s. v. Kapitell (U. Peschlow).
- Pülz, Lukasgrab: A. Pülz, *Das sog. Lukasgrab in Ephesos. Eine Fallstudie zur Adaption antiker Monumente in byzantinischer Zeit*. *Forschungen in Ephesos IV*, 4 (Wien 2010).
- Stadtbild: A. Pülz, *Das Stadtbild von Ephesos in byzantinischer Zeit*. In: F. Daim / J. Drauschke (Hrsg.), *Byzanz – das Römerreich im Mittelalter 2, 2: Schauplätze*. Monographien des RGZM 84 (Mainz 2010) 541-571.
- Rasch, Kuppel: RAC 22 (2008) 461-488 s. v. Kuppel I (Kuppelbau, Kuppelbasilika) (J. J. Rasch).
- Restle, Ephesos: RbK 2 (1971) 164-207 s. v. Ephesos (M. Restle).
- Ristow, Baptisterien: S. Ristow, *Frühchristliche Baptisterien*. *JbAC Ergänzungsband* 27 (Münster 1998).
- Ruggieri, Architecture: V. Ruggieri, *Byzantine Religious Architecture (582-867). Its History and Structural Elements*. OCA 237 (Rom 1991).
- Architettura: V. Ruggieri, *L'architettura religiosa nell'impero Bizantino (fine VII-IX secolo)*. *Saggi, studi, testi*. *Accademia Angelico-Costantiniana di Lettere, Arti e Scienze* 2 (Messina 1995).
- Russo, Efeso: E. Russo, *Sulla cronologia del S. Giovanni e di altri monumenti paleocristiani di Efeso*. *Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse. Denkschriften* 400 (Wien 2010).
- Scultura: E. Russo, *La scultura a Efeso in età paleocristiana e bizantina. Primi lineamenti*. In: R. Pillinger / O. Kresten / F. Krinzingler / E. Russo (Hrsg.), *Efeso paleocristiana e bizantina – Frühchristliches und byzantinisches Ephesos*. *Archäologische Forschungen* 3. *Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse. Denkschriften* 282 (Wien 1999) 26-53.
- Schmuck, Kuppelbasilika: RbK 5 (1995) 529-573 s. v. Kuppelbasilika (N. Schmuck).
- Schneider, Atrium: RAC 1 (1950) 888-889 s. v. Atrium (A. M. Schneider).
- Smith, Dome: E. B. Smith, *The Dome. A Study in the History of Ideas*. *Princeton Monographs in Art and Archaeology* 25 (Princeton 1950).
- Stanzl, Architektur: G. Stanzl, *Längsbau und Zentralbau als Grundthemen der frühchristlichen Architektur. Überlegungen zur Entstehung der Kuppelbasilika*. *Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse. Denkschriften* 139 (Wien 1979).
- Strube, Eingangsseite: C. Strube, *Die westliche Eingangsseite der Kirchen von Konstantinopel in justinianischer Zeit. Architektonische und quellenkritische Untersuchungen*. *Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa* 6 (Wiesbaden 1973).
- Strzygowski, Kleinasien: J. Strzygowski, *Kleinasien, ein Neuland der Kunstgeschichte* (Leipzig 1903).
- Theis, Narthex: RbK 6 (2005) 868-932 s. v. Narthex (L. Theis).
- Theoharidou, Sophia: K. Theoharidou, *The Architecture of Hagia Sophia, Thessaloniki. From its Erection up to the Turkish Conquest*. BAR International Series 399 (Oxford 1988).
- Verzone, Efeso: P. Verzone, *S. Giovanni e S. Maria di Efeso e la ricostruzione della città nell'VIII secolo*. *CorsiRav* 12, 1965, 603-615.
- Vetters, Ephesos: H. Vetters, *Zum byzantinischen Ephesos*. *JÖB* 15, 1966, 273-287.
- Wallraff, Licht: RAC 23 (2010) 100-137 s. v. Licht (M. Wallraff).

Ward-Perkins, Memoria: J. B. Ward-Perkins, Memoria, Martyr's Tomb and Martyr's Church. *Journal of Theological Studies* 17, 1966, 20-37.

Wulff, Kunst: O. Wulff, Altchristliche und byzantinische Kunst 2: Die byzantinische Kunst von der ersten Blüte bis zu ihrem Ausgang. *Handbuch der Kunstwissenschaft* (Berlin 1914).

Zimmermann, Malerei: N. Zimmermann, Die spätantike und byzantinische Malerei in Ephesos. In: F. Daim / J. Drauschke (Hrsg.), *Byzanz – das Römerreich im Mittelalter* 2, 2: Schauplätze. *Monographien des RGZM* 84 (Mainz 2010) 615-662.

## Zusammenfassung / Summary / Özet

### Spätantike Architektur während der sogenannten Dunklen Jahrhunderte im westlichen Kleinasien am Beispiel der ephesischen Marienkirche

Anhand der ephesischen Marienkirche untersucht dieser Beitrag beispielhaft nicht nur für das westliche Kleinasien, sondern für das gesamte Byzantinische Reich, Charakteristika christlicher Sakralarchitektur der Dunklen Jahrhunderte. Dass diese Epoche nicht gleichzusetzen ist mit einer Zäsur, die mit allem Bisherigen brach, verdeutlicht ein Blick, der nicht nur auf die Kuppelkirche der hier zur Diskussion stehenden Epoche, sondern zugleich auf deren Vorgängerbauten gerichtet ist. Erst dadurch wird deutlich, dass die spätantike Sakralarchitektur weit mehr Einfluss auf die neuen Kirchen ausübte als bisher gedacht.

### Küçük Asya'nın batısında sözde Karanlık Yüzyıllar sürecinde Geç Antik Çağ Mimarisi: Ephesus Meryem Ana Kilisesi Örneği

Örnek olarak Ephesus Meryem Ana Kilisesi'ni gösteren bu makale, sadece Küçük Asya'nın batısındaki Karanlık Çağ'a ait kilise mimarisinin özelliklerini değil, aynı zamanda tüm Bizans İmparatorluğu'nu incelemekle birlikte, dönemin yerleşik mimari normlara ara vererek kurulmuştur olarak bilinen yaygın görüşünün aksini göstermektedir. Ayrıca makalede, sadece Karanlık Çağ'a ait kubbeli Meryem Ana Kilisesi'ni değil, aynı zamanda öncülerini de inceleyerek 'ara verme' tezinin yanlışlığını da ispat etmek etmektedir. Aksine, kiliseler geçmişle belirgin bir biçimde süreklilik gösterir. Geç Antik dönem kilise mimarisi, yeni kiliseler üzerinde düşünülen çok daha fazla etkiye sahip olmuştur.

### Late Antique Architecture during the so-called Dark Centuries in Western Asia Minor:

#### The Example of the Church of St Mary at Ephesus

Using the Ephesian Church of St Mary as an example, this article examines characteristics of ecclesiastical architecture of the Dark Ages, not only in Western Asia Minor, but in the entire Byzantine Empire. It argues against the common notion that this era constituted a break with established architectural norms. By examining not only the domed church of St Mary from the Dark Ages but also its predecessors, the article demonstrates the fallacy of the thesis of the break. Instead the church reveals a marked continuity with the past. Late antique ecclesiastical architecture had far more impact on the new churches than previously thought.